

Biotopbäume in der Region Olten

Autor(en): **Nussbaumer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **79 (2021)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-913743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Biotopbäume in der Region Olten

Georg Nussbaumer

Die Gesellschaft stellt heute unterschiedliche Anforderungen an den Wald. So soll etwa der Wald in seiner Fläche und seiner räumlichen Verteilung erhalten bleiben, aber auch die Waldwirtschaft gefördert werden. Ausserdem soll der Wald auch Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion erfüllen. Das Bundesgesetz über den Wald von 1991 verlangt aber auch den Schutz des Waldes als natürliche Lebensgemeinschaft.

Das Ziel, die Biodiversität im Wald zu erhalten und zu fördern, wird heute mit zwei sich ergänzenden Ansätzen verfolgt. Einerseits werden mit einer naturnahen Waldbewirtschaftung die natürlichen Strukturen und Prozesse in die Waldnutzung integriert und damit die heimische Flora und Fauna flächig gefördert. Dabei ermöglicht die Nutzung des Rohstoffes Holz nachhaltige Kreisläufe, welche zudem eine hohe wirtschaftliche Wertschöpfung in die Region bringen.

Trotzdem weist die hohe Anzahl an gefährdeten Arten des Waldes darauf hin, dass dies nicht genügt. Zusätzlich müssen ökologisch sehr wertvolle Flächen von der Nutzung ausgenommen oder speziell gepflegt werden. Zusammen mit einer naturnahen Waldbewirtschaftung bildet dies die Voraussetzung zur wirkungsvollen Erhaltung und Förderung der Vielfalt an Arten und Lebensräumen im Wald*.

Im Kanton Solothurn wird diesem Grundsatz seit Jahrzehnten im Rahmen der Mehrjahresprogramme «Natur und Landschaft» nachgelebt. So sind im Kanton zur Zeit zwölf Prozent der Waldflächen in sogenannte Totalreservate eingeteilt worden. Auf diesen Flächen wird über einen Zeitraum von 99 Jahren jegliche Nutzung unterlassen. Der Wald wird sich selbst überlassen. Solche Reservate sind zwischen rund fünf Hektaren bis mehr als 100 Hektaren gross. Das bekannteste dieser Totalreservate im Kanton Solothurn dürfte der Bettlachstock sein, welcher in naher Zukunft zu einem Unesco-Welterbe werden könnte. Auf dem Gebiet des Forstreviers Unterer Hauenstein gibt es insgesamt acht dieser Reservate mit einer Gesamtfläche von rund 200 Hektaren. Auf dem Gebiet der Stadt Olten sind die Wälder oberhalb des Altersheims Ruttigen der Bewirtschaftung entzogen und werden sich selbst überlassen. Leider ist es so, dass sich viele dieser Totalreservate im Jura auf Böden befinden, welche wenig ertragreich und somit für die Bewirtschaftung der Wälder weniger ideal sind. Dadurch gleichen sich viele dieser Totalreservate bezüglich Flora und Fauna. Gerade in den Talwäldern fehlt dieser Reservattyp weitgehend. Das ist grundsätzlich auch nicht falsch und nachvollziehbar, da dort der Wald gut erschlossen wurde und die jetzigen

Bestände von unseren Vorfahren ja auch mit dem Hauptziel der Holznutzung gepflanzt und gepflegt wurden. Um aber auch in diesen Wäldern die Biodiversität zu fördern, hat unser Kanton im Rahmen des Förderprogramms «Biodiversität Wald» zusätzlich zu diesen Totalreservaten die Möglichkeit geschaffen, sogenannte Altholzinseln einzurichten. Diese Altholzinseln können flächenmässig wesentlich kleiner sein als die Totalreservate. Im Mittelland können Altholzinseln eingerichtet werden, wenn mindestens zehn standortgerechte Bäume mit einem Durchmesser auf Brusthöhe von mindestens 45 Zentimetern vorhanden sind, und der Bewirtschafter bereit ist, während fünfzig Jahren auf eine vollständige Bewirtschaftung zu verzichten. Im Kanton Solothurn gibt es in der Zwischenzeit rund 135 Hektaren Altholzinseln, welche sich auch grösstenteils innerhalb von ertragreichen Wirtschaftswäldern befinden.



Biotopbaum Buche



Biotopbaum Eiche mit über 70 cm Durchmesser. Die Bäume sind mit einem grünen Dreieck bezeichnet.

Das angestrebte Ziel, mindestens 180 Hektaren solcher Altholzinseln in unseren Wirtschaftswäldern zu erhalten, konnte leider nicht erreicht werden. Deshalb wurde im Jahr 2016 zusätzlich das Programm «Biotopbäume» gestartet. Dieses hat das Ziel, verteilt auf sämtliche Wirtschaftswaldflächen des Kantons, rund 1700 Bäume unter Totalschutz zu stellen. Diese zusätzliche Massnahme soll die ökologische Vernetzung der verschiedenen Standorte sicherstellen und als Trittstein zum Austausch unter den bedrohten Arten dienen. Damit ein Baum zu einem Biotopbaum werden kann, muss er mindestens zwei der folgenden Kriterien erfüllen:

- Stammdurchmesser ≥ 70 cm
- Bäume mit Spechtlöchern, Bruthöhlen oder Wurzelhöhlen
- Horstbäume
- Alte, ehemalige Weidebäume im Bestandesinnern
- Lebende Bäume mit starkem Efeu- und Mistelbewuchs
- Bäume mit markanten Schäden oder Sondermerkmalen
- Bäume mit besonderem Wuchs



In Totalreservaten wird der Wald sich selbst überlassen. Auf zwölf Prozent der Waldfläche des Kantons Solothurn können sich die natürlichen Prozesse frei entfalten.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt Olten finden sich, verteilt auf die ganze Waldfläche, 44 solcher Biotopbäume, welche mit einem grünen Dreieck markiert sind. Diese Bäume geniessen einen Schutz bis ans Lebensende und darüber hinaus bis zur vollständigen Zersetzung. Ziel ist es unter anderem auch, dass diese Bäume jenen Tieren und Insekten einen Lebensraum bieten, welche darauf angewiesen sind, dass absterbende Bäume vorhanden sind.



Altholzinsel im Wirtschaftswald

Diese absterbenden Bäume befinden sich an Stellen, an welchen kein übergrosses Risiko für den Waldbenutzer entsteht. Dieser Umstand schränkt allerdings gerade in unmittelbarer Umgebung der Stadt die Möglichkeit ein, weitere Biotopbäume zu bezeichnen. Trotzdem ist vorgesehen, in den nächsten Jahren die Anzahl noch einmal zu erhöhen.

Dass sich Waldbewirtschaftung und Ökologie nicht ausschliessen, ist unsere tiefste Überzeugung. Die Programme des Kantons Solothurn im Bereich der Biodiversität im Wald, welche nun seit mehr als 30 Jahren andauern, sind eine wichtige Grundlage dazu, gerade auch deshalb, weil nicht nur auf Totalreservate gesetzt wird. Die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder ist in den nächsten Jahren ein Muss, wenn wir Wälder wollen, die dem Klimawandel trotzen können. Dieser Umbau, der, in Waldzeiträumen gedacht, enorm schnell vor sich geht, kann nur gelingen, wenn das anfallende Holz zum grössten Teil genutzt werden kann. Dies macht nicht nur ökologisch Sinn, sondern auch ökonomisch, bleibt doch bei energetischer Nutzung die Wertschöpfung zu über 95 Prozent in der unmittelbaren Region.

* Quelle: Amt für Wald Jagd und Fischerei, Solothurn